

Zur byzantinischen Miniaturmalerei.

Eines von den schönsten und wichtigsten Denkmälern der byzantinischen Miniaturmalerei ist der in zwei Exemplaren erhaltene Codex der Marienfesthomilien des sogenannten Mönches Jakob von Kokkinobaphos. Ein Exemplar befindet sich in der Nationalbibliothek in Paris unter Nr. 1208, das andere im Vatikan unter Nr. 1162. Die Handschriften sind von verschiedener Gröfse, aber von derselben Hand geschrieben; ihre zahlreichen Miniaturen unterscheiden sich von einander in einigen Einzelheiten, aber im ganzen sind sie nach Stil und Inhalt so ähnlich, dafs die Identität des Künstlers nicht bezweifelt werden kann. Diese Miniaturen interessieren schon seit d'Agincourts Zeit die Historiker der christlichen Kunst. Im Jahre 1876 hat N. Kondakov beide Exemplare in seiner russisch geschriebenen Abhandlung „Geschichte der byzantinischen Kunst und Ikonographie nach den Miniaturen der griechischen Hss.“, Odessa (S. 220—229), der sorgsamsten Untersuchung unterzogen. Zwei Jahre darauf gab Rohault de Fleury in seinem grofsen, viel wichtiges Material enthaltenden, leider aber nicht ganz wissenschaftlichen Werke *La Sainte Vierge, études archéologiques etc.* (I. Bd. S. 417 u. ff. Taf. LXXI—LXXVI), eine Menge von Miniaturen aus der Pariser Hs. 1208 heraus, indem er sie auch mit denen des Cod. Vatic. 1162 verglich. Im J. 1883 widmete Henri Bordier in seinem Buche „Description des peintures et autres ornements contenus dans les manuscrits grecs de la B. Nat.“ derselben Hs. 25 Seiten (147—172) ausführlichster Beschreibung. Endlich untersuchte im J. 1891 derselbe Kondakov in der französischen Bearbeitung seines Werkes (*Histoire de l'art byzantin considéré principalement dans les miniatures.* Paris) im VIII. Kap (S. 117 u. ff.) noch einmal beide Hss. Leider aber hatte, wie es scheint, dieser Gelehrte nicht die Gelegenheit, die Hss. von neuem durchzusehen, und einige Fehler, die sich in der russischen Ausgabe seines wertvollen Werkes finden, gingen in die französische Bearbeitung über.

Da die Fehler von Bordier und Kondakov irrige Folgerungen späterer Forscher verursachen können, und da ich die Möglichkeit hatte, beide Hss. zu sehen, die Abbildungen mit dem Texte zu vergleichen und von vielen Miniaturen Photographieen zu erhalten, so halte ich es für nicht

überflüssig, die wichtigsten Ungenauigkeiten in den oben genannten Beschreibungen zu korrigieren. Um so mehr halte ich die folgenden Bemerkungen für nicht unnütz, da hier eine methodologische Frage berührt wird: ich hoffe erstens zu beweisen, daß, wie die früheren Paläographen zu wenig Acht auf die Illustrationen der griechischen Hss gaben, so die heutigen Kunst- und speziell Miniaturforscher bisweilen den Text zu sehr vernachlässigen, und zweitens, daß auch die griechischen Hss, die von so sorgfältigen Beschreibern, wie Bordier, und von so tüchtigen Gelehrten, wie Kondakov, durchforscht sind, den künftigen Forschern noch viel Stoff bieten können.

Indem Prof. Kondakov die Miniatur, wo die *προσαγωγή θυμάτων τῶν Ἰωακείμ* etc. dargestellt ist (Par. fol. 11^v), beschreibt, sagt er (S. 120): Issachar repousse leur offrande, car ne s'étant pas conformés à la loi d'Israël, ils ont perdu le droit d'offrir des présents. Isachar heißt der Priester, der die Gaben von Joachim verwirft, nur in dem Ev. de nativitate Mariae. Der Mönch Jakob aber folgt dem Protoevangelium, dessen Worte er gewöhnlich treu, wenn auch nicht in der Redaktion zitiert, welche wir in den besten Hss und in den Ausgaben von Fabricius, Thilo und Tischendorf finden (vgl. Migne Patr. Gr. CXXVII 549, 556, 560, 561 u. s. w.). Hier steht im Texte (Migne l. c. 552): *Ἄλλ' ἀκόλουθον πρὸς τὸ τῆς ἱστορίας ἐξῆς ἰέναι· φησὶ γὰρ ὡς ἐθίμως κατ' εὐσημόν τινα τῶν ἑορτῶν προσάγοντι τὰ δῶρα, ὁ παρὰ τῶν συμφυλετῶν δι' ἀτεκνίαν ἐπετρίβη ὀνειδισμός· Οὐκ ἔξεστι* u. s. w. Protoev. (Tischendorf ed. altera p. 3): *ἤγγικεν δὲ ἡ ἡμέρα κυρίου ἡ μεγάλη, καὶ προσέφερον οἱ υἱοὶ Ἰσραὴλ τὰ δῶρα αὐτῶν· καὶ ἔστη κατενώπιον αὐτοῦ Ῥουβὶμ (Varr. Ῥουβεῖμ, Ῥουβήν, ἀνὴρ ἐκ φυλῆς Ῥ. etc.) λέγων· Οὐκ ἔξεστιν* u. s. w.

Bei der Beschreibung der Miniatur, die das Gebet der Anna und die Erscheinung des Engels darstellt (Par. 21^v, Vat. 16), irren sich beide Forscher eben darum, weil sie den Text gar nicht, die Legende aber, welche Jakob zu Grunde legt, nur wenig beachteten. Eine meines Wissens noch nirgends reproduzierte Miniatur der Par. Hs, die in diesem Falle ganz mit der Vat. Hs identisch ist, wird hier mitgeteilt (Abbild. Nr. 1).

Bordier (S. 153) sieht in der oberen Abteilung drei Engel; in der That aber sind hier drei Dienerinnen und unter ihnen Judith, die ihre Herrin zu trösten versucht (*καὶ εἶπεν Ἰουδιθ ἡ παιδίσκη αὐτῆς· ἕως πότε ταπεινοῖς τὴν ψυχὴν σου*; Protoev. Tisch. 4—5). Die untere Abteilung „représente“ nach Bordier „un jardin, c'est-à-dire le Paradis, rempli d'arbres et de fleurs, à l'entrée duquel se promène la Vierge, conduite par un ange qui lui montre au sommet d'un arbre une colombe donnant la becquée à ses deux petits. A l'autre bout du jardin

est la scène de l'Annonciation: la Vierge, debout, tend les bras vers le ciel, d'où un ange planant dans les airs lui adresse la parole."

Kondakov (S. 121) fängt seine Beschreibung mit der unteren Abteilung an und sagt: „(Anne) affligée, accompagnée de sa servante Judith, vêtue d'habits de fête(?)... se rend dans un jardin.... Elle trouve près d'une fontaine(?) le nid d'un moineau et écoute les reproches d'un ange qui lui montre l'oiseau nourrissant ses petits."

Im Texte unmittelbar nach der Miniatur lesen wir: Πῶς οὖν ἡ γενναιοτάτη διατίθεται; Οὐδ' οὐχ ὑπό τινος τούτων τὴν ἔμαχον τι-



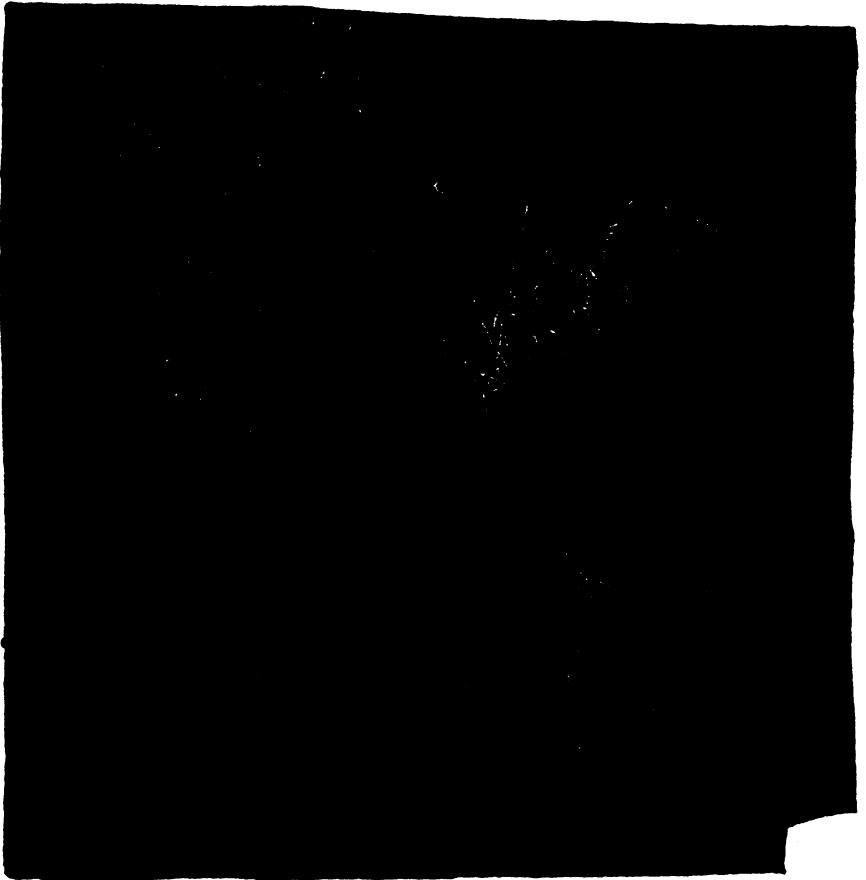
Nr. 1.

τρώσκειται προσδοκίαν· ἀλλὰ τὸν μὲν ἐπιδιδόμενον μὴ καθηκόντως ἀποσεισαμένη κόσμον, τὴν δὲ πενθικὴν ἐσθῆτα περιελομένη καὶ τὴν καθαράν καὶ νυμφικὴν τῇ νοητῇ συμπεριθεμένη στολήν, πρὸς τὴν εὐχὴν τῷ καθαρωτάτῳ τῇ διττῇ προσομιλῆσαι ἠπέιγετο καταστολῆ. Οὐκ ἐν τοῖς ἔνδον δὲ τοῦ ναοῦ χωρήσασα, τὴν ἑσείαν τῷ τῶν ὄλων ἀποπέμπει Θεῷ, ἀλλ' ἀτάραχόν τινα καὶ ἀπερικτύπητον τὸν τοῦ παραδείσου καταλαβοῦσα χώρον u. s. w. Und weiter: Ἴδου γάρ, φησί, λαλούσης ἄγγελος κυρίου ἦλθε λέγων αὐτῇ· Ἐπήκουσεν u. s. w.

Es ist klar, dass nicht ein Engel, sondern Judith das Nest (Protoev.

S. 7 *καλιὰν στρουθίων*, Var. *νοσσιάν*) zeigt und der Anna Vorwürfe macht (Prot. 5—6 *τί ἀράσομαί σοι, καθότι κύριος ἀπέκλεισε τὴν μήτραν σου* u. s. w.); rechts aber ist die Verkündigung Annas dargestellt.

Ich muß nun bemerken, daß, wie dem Protoevangelium, so dem Texte des Jakob zufolge Joachim sich in die Berge entfernt, ohne seine Gemahlin zu besuchen.¹⁾ Im Bilde aber (oben links) sehen wir ihn, wie er von ihr Abschied nimmt; an die freudige Zusammenkunft nach



Nr. 2.

der Verkündigung ist hier nicht zu denken. Offenbar haben wir hier eine besondere Redaktion, die im Abendlande bekannt war.²⁾ Bei einer

1) Protoev. S. 4 *ὄχι ἐφάνη τῇ γυναικὶ αὐτοῦ*. Jakob: *μήτε αὐτῇ συνολκῶ καὶ ὁμογνώμονι φανείς* u. s. w.

2) S. Vita beate Virginis Marie et Salvatoris rhythmica hsg. v. A. Vögtlin (Bibl. d. litt. Vereins in Stuttgart CLXXX 1888 V. 131) *Domumque regreditur cordis in dolore etc.*

anderen Gelegenheit hoffe ich zu beweisen, daß sie auch in Byzanz existierte.

Bei der Beschreibung der interessanten Miniatur, die im Cod. Vat. f. 30^v, Par. f. 41 steht und die Worte des Textes illustriert, wie vor Christi Geburt die Gerechten in der Hölle litten, auf die Erlösung warteten und die Neuankommenden über den Messias befragten, haben die Ungenauigkeiten beider Forscher ihren Grund darin, daß sie die litterarischen Denkmäler nicht beachteten, die den Zustand der Seelen nach dem Tode vor der Erlösung darstellen. Bordier hat zwar den Text gelesen und seinen Inhalt genau dargelegt (S. 154), aber er hält es für möglich, daß die Seelen aus der Hölle entfliehen können (*dans la partie inférieure du roc s'ouvre une vaste caverne toute noire, d'où s'étaient échappés pour s'élaner aussi vers les anges du ciel quelques damnés complètement nus*). Kondakov selbst betitelt die Miniatur: „La Descente des âmes dans l'enfer“, aber er fängt die Beschreibung mit den Worten an: „Deux anges portent au ciel deux âmes des bienheureux qui tendent joyeusement les bras.“

Ich gebe diese Miniatur nach der Vat. Hs (Abbild. Nr. 2; in der Par. Hs wüschte ein frommer Leser die unterste Abteilung der Hölle aus).

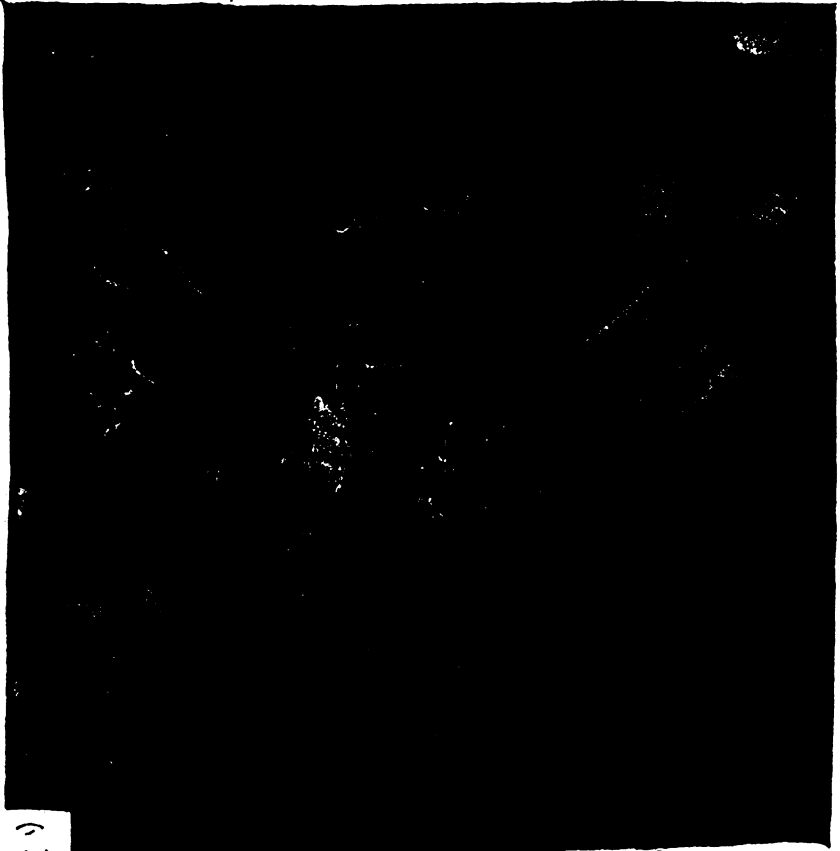
Es ist klar, daß der Künstler das verschiedene Los der seligen und sündigen Nachkommen Adams und Evas anschaulich machen wollte. Interessant ist das nicht zufällige Zusammentreffen dieses Bildes mit dem russischen, noch jetzt in dem Volke sehr verbreiteten Gedichte von dem Reichen und Lazarus (Stich o bogatom i Lazarè), wo die Engel die Seele des sündigen Reichen mit der Spitze des Speeres aus seinem Leibe herausreißen, die Seele des gerechten Lazarus aber behutsam auf reine Leintücher legen.

Ich übergehe eine Reihe von kleinen Ungenauigkeiten Bordiers, aber ich muß folgende Fehler in seiner Beschreibung der Miniatur (Par. f. 49^v), die in der Hs: *Κοιτὸς τῶν πρωτοπλάστων ἐπὶ τῆ τοῦ παραδείσου ἐκπτώσει* (bei Bordier: *ἐκπιλώσοι!*) betitelt ist, hervorheben. Bordier (S. 155 f.) sagt: „Au pied de la montagne centrale s'élève une belle maison devant laquelle est un banc de pierre adossé contre le mur, et sur ce banc sont assis un viellard à barbe blanche, et un jeune homme qui l'écoute tristement, la tête appuyée sur son coude. C'est Caïn écoutant la sentence qui condamne et rejette ses offrandes.“

Ich gebe das Bild nach dem Cod. Vat. (f. 36^v), der hier mit dem Par. übereinstimmt (Abbild. Nr. 3).

Zweifellos ist, daß die Figuren, von welchen Bordier spricht, nicht Kain, der Vorwürfe von irgend jemandem (von wem?) hört, sondern Adam und Eva darstellen. Der Forscher ist wahrscheinlich dadurch

irre geführt worden, daß Adam und Eva schon einmal hier auf der Höhe des Berges dargestellt sind; aber oben treten sie uns entgegen unmittelbar nach der Austreibung aus dem Paradiese, in dem Augenblicke, wo sie ihr Unglück beweinen (was auch im Texte ausgedrückt



παράδεισθιῖ καὶ γῶρας αἴτος καὶ
 ποσειδὼν ἀποχαισῶς. ἄσραμοι τὸν θῶρ
 μου σὺν ἰσραήλ. συμπαύθη σοὶ ἡ
 ὀπίσθιος ἡ σὺν κτήσις. ὅτι τὸν οὐν

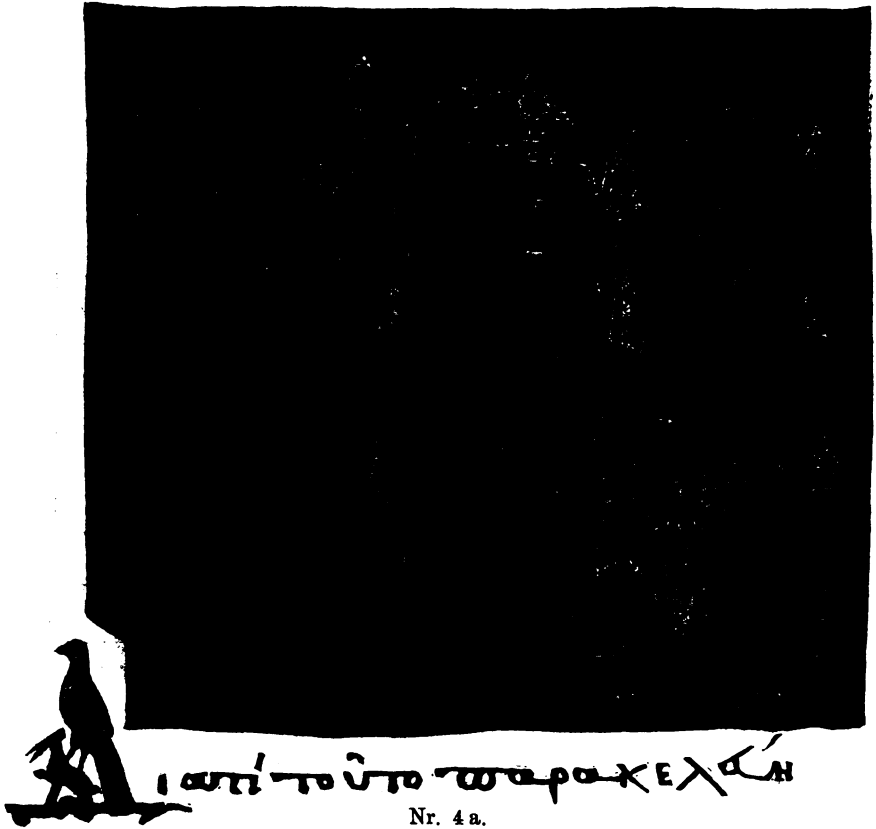
Nr. 3.

ist); unten aber sind sie schon auf der Erde ansässig und beweinen das Schicksal ihrer Söhne.¹⁾

1) Kondakov beschreibt diese Miniatur richtig, aber zu kurz, und betitelt sie ungenau: Histoire de Caïn et d'Abel (122).

Witzig, aber nicht richtig, erklärt Bordier die Miniatur f. 77^v Par. Hs (Vat. f. 57^v), deren allseitige Auslegung ziemlich schwierig ist. Ich führe sie nach den beiden Hss an¹⁾, um zugleich das gegenseitige Verhältnis der letzteren anschaulich zu machen (Abbild. Nr. 4a und 4b).

Der Text hat folgende Worte des Protoevangeliums zur Grundlage: *καὶ ἐγένετο τριετής ἡ παῖς, καὶ εἶπεν Ἰωακείμ· καλέσατε τὰς θυγατέρας τῶν Ἑβραίων τὰς ἀμιάντους καὶ λαβέτωσαν ἀνὰ λαμπάδα, καὶ ἕστωσαν καιόμεναι, ἵνα μὴ στραφῆ ἡ παῖς εἰς τὰ ὀπίσω καὶ αἰχμαλωτισθῆ ἡ*




καρδία αὐτῆς ἐκ ναοῦ κυρίου. καὶ ἐποίησαν οὕτως ἕως ἀνέβησαν ἐν τῷ ναῷ κυρίου (Tisch. S. 15) und fügt keine legendären Details hinzu. Bordier meint, daßs hier mit der Illustration der Legende die Parabel von den zehn Jungfrauen verschmolzen sei, und daßs wir oben den Bräutigam mit den klugen Jungfrauen, unten aber denselben Bräutigam, suivi de ses serviteurs, en présence des vierges folles (S. 159), sähen.

1) Bei Rohault de Fleury (Taf. LXXII) ist nur die obere Abteilung reproduziert.

Aber erstens stimmt die Zahl der Jungfrauen nicht zur Parabel: oben sind ihrer sieben; zweitens sehen wir, daß die Jungfrau, die vor den anderen steht, aus den Händen der männlichen Figur, die keine Ähnlichkeit mit dem Bräutigam des Evangeliums hat, eine Kerze bekommt; drittens hat die Parabel keine Beziehung zu der Legende über die Einführung der Gottesmutter in den Tempel.

Eine genauere Auslegung der Miniatur kann nur durch eine aus-




 Ω τὸν τὸν παρὰ τὸν ἄνδρα τὸν αἰκόου.

Nr. 4b.

fürlichere, bis jetzt jedoch unbekannte Version dieser letzteren Legende gegeben werden. Vorläufig müssen wir uns mit der Vermutung begnügen, daß die untere Scene der oberen vorhergeht und zwei Scharen der künftigen Begleiter der Gottesmutter darstellt: ein Diener Joachims trägt auf der Treppe ein Bündel Kerzen (nicht einen Beutel, wie Bordier meint; wozu brauchte der Bräutigam der Parabel einen Beutel?),

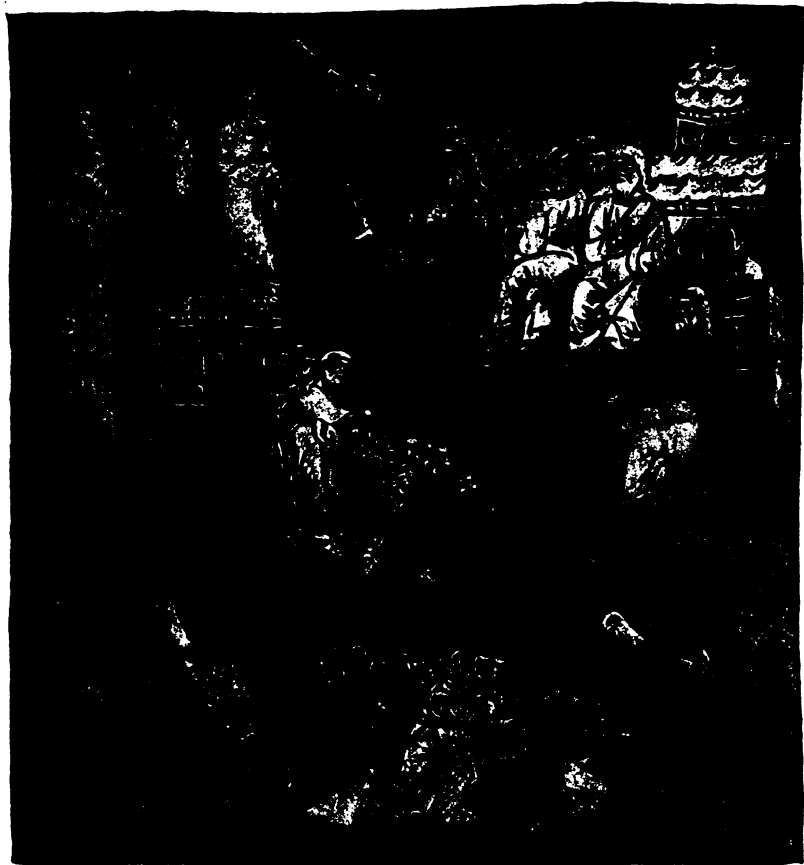
deren Enden mit ihren Dochten zusammengebunden sind, und oben teilt er sie den Begleiterinnen Marias aus.

Bei der Miniatur f. 100^v liest und übersetzt Bordier die Inschrift (S. 161) unrichtig: *Ἀφίξις τῶν δικαίων εἰς τὸν ναὸν δι' ἐπίσκεψιν τῆς παιδός· ὅτε οὐκ ἐπιστροφή* (in der Hs *ἐπεστράφη*) *αὐτῶν*¹⁾ = *Accessus iustorum ad templum pro visitatione infantis, quum nullus eorum regressus est.* Unrichtig bezieht er das Epitheton *τῶν δικαίων* auf die Leute qui se tiennent à l'entrée du temple (die Abbildung s. bei Rohault de Fleury I Taf. LXXIII). Hier benützte, wie es scheint, der Künstler eine andere Version der Legende und zwar eine solche, die berichtete, wie die „Gerechten“ Joachim und Anna ihre Tochter besuchten, und wie wenig die letztere Acht gab auf diese irdischen Verhältnisse. Dafs der Künstler hier nicht die Einführung in den Tempel darzustellen beabsichtigte, sondern ein späteres Ereignis, wird bewiesen: 1) durch das Vorhergehen von *τῆς πρώτης ὀπτασίας Ζαχαρίου* (wie Maria vom Engel ihre Speise bekommt), 2) durch die Gröfse der Figur Marias, die hier als eine ganz erwachsene Jungfrau dargestellt ist, und 3) durch die ganze Haltung der Figur Annas, die offenbar Unwillen ausdrückt.

1) Überhaupt liest Bordier die Inschriften der Miniaturen sehr oft ungenau, so dafs sie manchmal jeden Sinn verlieren, und sieht sich dann genötigt, zu Konjekturen seine Zuflucht zu nehmen. So liest er f. 103^v (S. 161): *Ὀπτασία Ζαχαρίου δευτέρα· Ἰδόντο ἐν τῷ (Θουσιαστηρίῳ) θυμιατῆν παναγίαν κόρην κομιζομένην ἐκ τοῦ ἀγγέλου τροφήν.* In der Hs aber steht: *Ὀπτασία Ζαχαρίου δευτέρα ἰδόντος ἐν τῷ θυμιατῆν παναγίαν κόρην κ. ε. τ. ἀ. τ.* F. 120 liest er: *Ἐβή Ζαχαρίου δι' ἀποκάλυψιν τοῦ ποιητοῦ* und übersetzt: *Zachariae votum propter revelationem Creatoris.* In der Hs aber steht: *Ἐβή Ζαχαρίου δι' ἀποκάλυψιν τοῦ ποιητέου.* F. 123 in der Hs steht: *Ὅπως ἀοράτω δυνάμει συντηρεῖτο ἡ ἁγία παρθένος ἀβλαβῆς τῶν τοῦ πονηροῦ βελῶν.* Bordier aber liest (162): *Ὅπως ἀοράτως μετηρεῖτο ἡ ἁγία παρθένος τῶν τοῦ πονηροῦ βέλων (so!)* und übersetzt: *Quo modo invisibiliter vires refroenabat sancta Virgo innocens mali spiritus telorum.* F. 127 kopiert Bordier die Inschrift beinahe richtig: *Διὰ σαλπύγγων διαλαλία* (die Hs *διαλαλιά* cf. Ducange und Thesaurus H. Steph. s. v.) *πρὸς ἄθροισμὸν τῶν χηρηνόντων,* übersetzt aber ganz phantastisch: *Per tubarum divulgationes ad populum viduorum (derelictorumque).* Ebenso f. 135 (Bordier S. 164): *Ἀπόδοις τῆς παρθένου πρὸς Ἰωσήφ καὶ ἀντίθεσις αὐτοῦ πρὸς Ζαχαρίαν* = *Virgo exhibita ante Iosephum et Iosephus stans ante Zachariam.* F. 189^v entziffert Bordier die Inschrift auf dem Buche, das die Jungfrau Maria in den Händen hält, sehr unglücklich: *σὺ σπο|τολε* — évidemment pour *Σὺ ἀπόστολε* (S. 167). Es heifst aber deutlich: *σὺ δεσποταλε(γουσα)*, d. h. die Worte, die unmittelbar nach der Miniatur folgen. F. 193 liest Bordier: *Εἰς (τὸ ἱερὸν) κομιθὴ τῆς πορφύρας.* In der Hs steht: *Εἰσκομιθὴ τῆς πορφύρας.* Auf f. 248^v liest Bordier (S. 170): *Λοκιμασία τῆς καταρότης τοῦ μνηστήρου.* Die Hs ganz richtig: *Λοκιμασία τῆς καθαρότητος τοῦ μνηστήρου* u. s. w. — Bei Kondakov bemerken wir eine Unachtsamkeit S. 126, wo er *πλάκες* — tablettes (de Moyses) durch un jardin übersetzt.

Bei der Beschreibung der Miniatur, die sich in der Par. Hs f. 127 (Vat. 94) befindet und zur vierten, noch nicht herausgegebenen Homilie des Jakob gehört, haben beide Forscher sich zu scharfsinnigen, aber unrichtigen Vermutungen hinreißen lassen, die wieder ihren Ursprung in der Nichtbeachtung des Textes haben. (Siehe Abbildung Nr. 5.)

Der Text läßt hier nicht den geringsten Zweifel über den Inhalt



Τὴν ἰμῶν τούτων εἰς σωαίτη

Nr. 5.

des Bildes zu: *Διηγηθέντος δέ, φησί, τοῦ κηρύγματος, συνέδραμον εὐθέως ἅπαντες οἱ χηρεύοντες, δηλαδή εἰ τάχα καὶ τὸ λοιπὸν συνείπετο πλῆθος, τῷ κηρύγματι παρορμηθέν· ὁ πρεσβύτερος δέ φησιν Ἰωσήφ καὶ αὐτὸς ῥίψας τὸ σκέπαρον, ἐξῆλθεν εἰς συνάντησιν αὐτῶν etc.* Diese und die nachfolgenden Worte sind bloß eine ausführlichere

Wiedergabe des Endes des IX. und des Anfangs des X. Kapitels des Protoevangeliums, und die Miniatur ist eine lebhaft konzipierte Illustration dieser Worte; der Herold und Joseph erscheinen hier je dreimal. Bordier aber schreibt aus Anlaß dieses Bildes Folgendes (S. 163): „En face des vieillards s'élève un vaste édifice, deux ouvriers sont, l'un descendant une échelle qui conduit jusqu'au toit et l'autre monté sur le toit lui-même, d'où une hache qu'il tenait lui échappe des mains. Ce mouvement semble dire que les portes de l'édifice sont désormais ouvertes; et en effet une foule d'enfants, d'hommes et des vieillards, dont les derniers se retournent pour jeter encore un regard sur le lieu d'où ils sortent, se précipite vers Zacharie en lui tendant les bras.“ Kondakov (S. 124) sagt: „Zacharie est représenté au milieu d'enfants et d'hommes qui sonnent de la trompette pour convoquer la foule, et, pour servir de parallèle, la destruction de Jéricho.“

Bei der Beschreibung der Miniatur der Par. Hs, f. 142^v (Vat. f. 105^v), die bei Rohault de Fleury I Taf. LXXIV abgebildet ist (sie stellt dar, wie Joseph Maria in sein Haus nach Nazareth führt; dort findet sie seine vier Söhne, von denen drei erwachsen sind und der vierte — Jacobus Minor — noch im Kindesalter steht; sie sind alle dargestellt mit Heiligenscheinen zum Hinweis auf ihre zukünftige Heiligkeit), haben beide Forscher wiederum infolge mangelhafter Beachtung der Legende verschiedene Fehler begangen. Bordier beschreibt das Bild folgendermaßen (S. 164): „Un grand édifice à la porte duquel arrivent Joseph et la Vierge. Dans l'intérieur sont trois jeunes hommes debout, nimbés, qui reçoivent les arrivants avec respect; le plus âgé prend des mains de Joseph sa scie et sa hachette de charpentier. Dans le fond de l'appartement est une toute jeune fille, également nimbée, qui mange debout à une table servie. Ce sont probablement les quatre enfants nés du premier mariage de Joseph.“ Aber die Legende weiß nichts von einer Tochter Josephs, und der Künstler konnte daher ihre Existenz nicht voraussetzen. Mit Jakob Minor richtet Bordier weitere Verwirrungen an: er nennt ihn fast immer „le petit serviteur“, während der Künstler offenbar darnach strebt, ihn so häufig wie möglich darzustellen, um auf diese Weise die volle Glaubwürdigkeit des Protoevangeliums Jacobi zu bestätigen.¹⁾

Kondakov (S. 125) hat erstens diese Miniatur in der Par. Hs sonderbarerweise übersehen (elle ne se trouve pas dans le manuscrit

1) Über die nahen Beziehungen der Jungfrau Maria zu Jakob vgl. Historia Josephi IV (Tischendorf a. a. O. S. 124): Et invenit (Maria) Jacobum minorem in domo patris eius fractum animo atque moestum propter orbitatem (matris) et educavit eum.

de Paris); zweitens glaubt er auf dem vatikanischen Exemplar dieser Miniatur „tous les serviteurs et autres personnes de la maison“ zu erkennen und spricht die Vermutung aus, daß alle Figuren mit Heiligenscheinen dargestellt seien, weil sie alle „des parents ou des proches“ Christi wären.

Bei der Beschreibung der Miniatur der Par. Hs f. 153^v (Vat. 113^v, vgl. Rohault de Fleury I S. 430) verbessert Kondakov Bordier, der anstatt der hl. Dreieinigkeit „représentée sous la forme des trois jeunes gens sans ailes“ (so Kondakov) „Dieu jeune et imberbe“ und „deux anges assis comme lui“ erblickt: alle diese Figuren haben keine Flügel.

Unter dem Einfluß des viel späteren, im Westen ausgearbeiteten Typus der Verkündigung, nach welchem Gabriel in knieender Stellung abgebildet wird, sieht Bordier in der Miniatur f. 160^v, daß der Engel „se met presque à genoux“. Aber nach der Abbildung bei Rohault de Fleury (I Taf. LXXV, vgl. d'Agincourt Taf. L) kann jeder sehen, daß der Künstler ihn nur in lebhafter Bewegung darzustellen beabsichtigte.

Bei den vielfachen Wiederholungen der Verkündigung (Par. Hs ff. 165^v, 168^v, 171^v, 173^v und 177^v) hätte Bordier, wenn er sich die Mühe genommen hätte, in die unmittelbar vorhergehenden und folgenden Zeilen zu blicken, sich überzeugen können, daß der Künstler sich eng an den Text hielt. So bildet er z. B. die Engel einander mit freudigem Ausdruck entgegenfliegend ab, wobei er die Worte des Textes illustriert: *ἐσπύρησαν πᾶσαι νοεραὶ δυνάμεις ταύτην ἐνωτισθεῖσαι τὴν φωνήν*. Wenn Kondakov (S. 119) diese Engel mit seinen Worten: „Parfois l'espace libre est occupé par des anges qui s'envolent dans diverses directions; il serait difficile de trouver un détail symbolique et un sens particulier quelconque“ meint, so irrt er offenbar und zwar wiederum aus Nichtbeachtung des Textes. Sehr charakteristisch ist der folgende Fall, wo alle drei Forscher durch Nichtbeachtung des Textes irren; diese Nichtbeachtung ist um so auffallender, als zwei von ihnen, Bordier und Kondakov, die antik-symbolischen Figuren, von denen eine sich gerade hier findet, nach ihrer ganzen Studienrichtung besonders hätten beachten müssen.

Die Miniatur (Par. Hs f. 200, Vat. f. 147) heißt *Ἀνάπαυσις τῆς παρθένου ἐν τῇ ὁδῷ* und ist bei Rohault de Fleury I Taf. LXXV publiziert¹⁾, der, außer der Jungfrau Maria und dem kleinen Jakob, hier noch sieht „une femme, nue à mi-corps, cachée dans un pli de terrain ... Ève peut-être suppliant“. Bordier (S. 168) sieht hier

1) Die Reproduktion ist übrigens nicht ganz vollständig: es fehlen die Armbänder, mit denen die Arme der weiblichen Figur geschmückt sind.

eine nackte Frauengestalt, „welche die mit Ketten belasteten Arme zur hl. Jungfrau ausstreckt“. Diese Frau stellt seiner Meinung nach die Schöpfung dar, „c'est-à-dire les créatures humaines, chantant la louange de la Vierge“. Kondakov (S. 126) sieht in derselben Figur „une curieuse nymphe des montagnes, nue, à la longue chevelure, les seins pendants et des bracelets noirs aux poignets“. Indessen braucht man nur in die Zeilen, die unmittelbar auf die Miniatur folgen, zu blicken, um die wirkliche Bedeutung dieser Figuren sofort zu erkennen: *Γῆ μὲν ὡς οἰκείῳ πρώτως σεμννομένη βλαστήματι, τοιαῦτα σχεδὸν ἐπιβοᾶται· ἰδοὺ τὸ ἀνθηρότατόν μου στέλεχος· ἰδοὺ τῆς εὐφορίας μου ὁ καρπός* etc. Außerdem ist zu notieren, daß der erste Buchstabe Γ des Wortes Γῆ im eben angeführten Text dieselbe weibliche Figur im verkleinerten Maßstabe darstellt.

Vollständig verkehrt hat Bordier die Miniatur f. 203^v gedeutet. Zum Glück ist sein Fehler so naiv, daß kaum ein einigermaßen erfahrener Leser ihm Glauben schenken wird. Er liest den Titel der Miniatur (S. 168): *Ὁ πρὸς τὴν Ἐλισαβὲτ (ἀσπασμὸς τῆς παρθένου) καὶ εἰς τὸ σκίρτημα τοῦ Ἰωσήφ* und übersetzt: „La salutation de la Vierge à Élisabeth et Joseph dans l'anxiété“. *Τὸ σκίρτημα* kann nicht 'anxiété' bedeuten, und das Hüpfen des alten Joseph wäre ganz undenkbar. Es ist leicht zu erraten, daß in der Hs *τὸ σκίρτημα Ἰω* d. h. *Ἰωάννου* zu lesen ist. Diese Miniatur hat Rohault de Fleury (Taf. LXXV) abgebildet und richtig (aber zu kurz) beschrieben. Aller Wahrscheinlichkeit nach stellen die Figuren links eine Dienerin und Zacharias dar, dem die erste vom *σκίρτημα* des Johannes erzählt.

Einen ebenso naiven Fehler hat Bordier bei der Beschreibung der Miniatur f. 217 (Rohault de Fleury Taf. LXXV) begangen; er giebt hier die Worte: „*δεδοξασμένη ἢ ἀποδημία*“ durch „ton départ est redouté“ wieder. Im Texte steht die Rede der Elisabeth an die sich entfernende Maria, und in ihr finden sich die Worte: „*ἄπιθι δεδοξασμένης ἢ δόξα τῆς ἀνθρωπότητος*“ etc. Im Cod. Vat. sind vor dieser Miniatur noch drei andere (*θυσιαστήριον Ἀβραάμ*, Johannes des Täufers Geburt und *παρεμβολὴ Ἐλισαβὲτ*), welche im Par. Cod. fehlen, und diese Thatsache bestätigt die Richtigkeit der Ansicht Kondakovs, daß der Par. Cod. eine Kopie des Vat. sei.

Die auf die genannte Miniatur folgenden 42 Seiten der Par. Hs, welche die sechste Homilie Jakobs enthalten, sind von Balerini nicht publiziert und folglich bei Migne auch nicht abgedruckt. Indessen bieten hier der Text und die Miniaturen das größte Interesse, da es sich um die am meisten dramatischen Momente aus dem Leben und der Legende der hl. Jungfrau handelt. Mit Recht durfte man erwarten,

dafs die Forscher dieser Partie besondere Beachtung schenken würden. Da dies aber nicht der Fall ist, so gebe ich folgende Ergänzungen.

Der Text, der auf die Miniatur Par. Hs f. 219^v (bei Rohault de Fleury s. Taf. LXXV) folgt, zeigt uns, dafs Joseph, um seine Zweifel zu lösen, sich schlafend stellt (*διὸ ἀσθμαίνειν μὲν καὶ φέγγειν ἐξεβιάζετο*), und diese letzteren Worte sind in der Miniatur illustriert. In der Miniatur f. 220^v sieht Bordier „trois hommes, ses (de Joseph) amis, ou ses serviteurs“; es sind aber die vier Söhne Josephs dargestellt; desgleichen auf den Miniaturen f. 228, 236, 238^v u. s. w.

Die Miniatur f. 225 (s. Rohault de Fleury *ibid.*) hätte Bordier wohl kaum mit den Worten: Joseph habe „l'attitude d'un juge à l'aspect terrible“ beschrieben, wenn er im griechischen Texte den Satz „*βύθιον τε στένων καὶ πρὸς γῆν κατανεύων μετακαλεῖται ταύτην*“ beachtet hätte.

Die Miniatur f. 236^v der Par. Hs ist eine genaue Illustration zum Text, in welchem es heisst, dafs der Schreiber (in der Homilie Jakobs ist er nicht mit Namen genannt, und wenn Kondakov ihn als „le docte Hannas“ bezeichnet, so hat er offenbar die gedruckte Redaktion des Protoevangeliums im Auge) *εἰς τὸ κατόπιν περιστραφεὶς τὴν δὲ παραθένον θεωρεῖ*. Daher ist er denn auch dargestellt in dem Augenblick, wie er sich nach der Jungfrau umsieht.

Dagegen stimmt die folgende Miniatur (f. 237^v) und ihr Titel mit dem Text nicht überein; im letzteren steht ebenso wie im Protoevangelium die Einzahl: *τῷ ἱεροῦ (πορευθεὶς καταμηνύει)*, der Titel der Miniatur bietet den Plural: *τοῖς ἱερεῦσι*, und diese sind denn auch auf dem Bilde zahlreich dargestellt.

Bei der Beschreibung der sehr dramatisch konzipierten Doppelminiatur Par. Cod. f. 238^v (Vat. f. 179; s. Rohault de Fleury Taf. LXXVI) sind alle drei Forscher ungenau. Die Miniatur stellt dar, wie die Diener Maria und Joseph mit Gewalt in den Tempel zum Gericht führen, während sie mit Stöcken die betrübten Söhne Josephs abwehren.¹⁾ Bordier irrt fast in jeder Zeile bei der Deutung der Miniatur. Erstens giebt er den Titel derselben nicht vollständig; letzterer lautet: *ὄπηρέται ἐκ τοῦ ἱεροῦ βία* (fehlt bei B.) *ἔλκοντες τὸν Ἰωσήφ καὶ τὴν Μαρίαν*, wobei *ἐκ τοῦ ἱεροῦ* nicht mit *ἔλκοντες* zu verbinden ist (Rohault d. Fl. übersetzt unrichtig: *les exécuteurs publics arrachent du temple etc.*), sondern mit *ὄπηρέται* (= Tempeldiener). Weiter schreibt Bordier:

1) Diesem Bilde entsprechen die Textworte, die unmittelbar auf die Miniatur folgen. *Ἦν οὖν πάλιν εἰς κριτήριον* (Protoev. Kap. XV: *Καὶ ἀπῆλθον οἱ ὄπηρέται καὶ εὗρον καθὼς εἶπεν καὶ ἀπήγαγον αὐτὴν ἅμα τῷ Ἰωσήφ εἰς τὸ κριτήριον*) *τὴν ἀνεύθυνον ὑπαγομένην θεάσασθαι καὶ ὄπηρετῶν ἀλαζονείαις εἰς τὸ τῆς ἐξετάσεως δικαστήριον συνωδομένην σὺν τῷ φύλακι* u. s. w.

„Joseph tourne le dos au temple (während er in Wirklichkeit mit Gewalt aus seinem Hause geführt wird) . . . Un second serviteur montre à la Vierge cette fuite de son mari (in Wirklichkeit veranlaßt er sie, ihrem Manne zu folgen) . . . Derrière elle sont les quatre serviteurs de son mari et d'elle; le petit à tête rase se tient les deux oreilles comme dans un excès de joie (so!)“ u. s. w. Kondakov (S. 127) sieht in den vier Söhnen Josephs das Volk, das an Joseph und Maria glaubt und ihnen seine Sympathie ausdrückt.

Bei der Beschreibung der folgenden Miniaturen (reproduziert bei Rohault d. Fl. Taf. LXXVI) nimmt Kondakov (ib.) irrtümlicherweise an, daß Joseph sich ins Gebirge begeben, Maria zu Elisabeth, „après s'être purifiés de toute accusation avec l'eau de conviction du seigneur“. Die Entsendung Josephs in die Wüste und Marias zu Elisabeth (diese in der Homilie Jakobs ausführlich erzählte und motivierte Episode kennt die uns erhaltene Redaktion des Protoevangeliums nicht) ist ein Teil ihrer Prüfung, und erst nach ihrer Rückkehr konnten sie als geläutert betrachtet werden.

In den Miniaturen f. 251^v und 252^v (s. bei Rohault d. F. Taf. LXXVI) hat Bordier irrtümlich den alten Tempeldiener, welcher Maria zu Elisabeth begleitet, für Joseph gehalten: Josephs Typus ist ein anderer, und außerdem befand er sich in dieser Zeit nach der Angabe des Texts in der Wüste. Die letzte Miniatur (Par. f. 254^v, Vat. f. 190; bei Rohault d. F. ib.) hat Bordier richtig erklärt, ihren Titel aber so falsch abgeschrieben und übersetzt, daß man sich wundern muß, wie die von ihm hier begangenen Fehler ohne Einfluß auf die Erklärung geblieben sind. Er schreibt: *Ἀπόδειξις ἀγνείας τῆς θεοτόκου ἐκ τῆς Ἐλισαβὲτ ἵπανερχομένης ἀβλαβοῦς εἰς τὸν ναὸν, κάκειθεν ἐπ' ἀνερχομένης* (d. h. *ἐπανερχομένης*) *εἰς τὰ ἴδια* = Demonstratio innocentiae Virginis ab Elisabetha intromittente innocentes (coniuges) in templum et tunc regrediente ad propria sua!

Nach dieser Miniatur folgen in der Par. Hs sechs Blätter Text, der eine rhetorische Umschreibung der Worte des Evang. Matth. I, 25: *οὐκ ἐγίνωσκεν αὐτὴν ἕως* etc. und eine Lobpreisung der hl. Jungfrau enthält. Die letztere wird u. a. „*τὸ τῆς πόλεως σου ταύτης περικείμενον, ἡ ἀκαταγώνιστος αὐτῆς συμμαχία*“ genannt — offenbar ein Hinweis auf Konstantinopel als den Ort, wo die Homilien Jakobs verfaßt und vorgetragen worden sind.

Zum Schluß kann ich nicht umhin, meine Überzeugung auszudrücken, daß der Miniator durchaus nicht überall das harte Urteil, welches Prof. Kondakov über ihn fällt, verdient (S. 119: „l'expression a disparu, la composition est compliquée, embrouillée“ etc.). Betrachten

wir zum Beispiel das letzte Dutzend Miniaturen, auf denen das Drama der falschen Beschuldigung und der glänzenden Rechtfertigung der hl. Jungfrau dargestellt wird. Wie viel wahres, wenn auch naives Gefühl tritt in den Figuren der vier Söhne des armen Zimmermanns zu Tage! Als die Schwangerschaft Marias bemerkbar wird, teilen sie den Kummer des Vaters, aber wollen doch nicht an die Schuld ihrer jungen Stiefmutter glauben. Als dann die groben Tempeldiener erscheinen, sind sie in Verzweiflung, laufen dem Vater und Maria nach, ungeachtet der Drohungen und Stöße, welche die Diener ihnen erteilen. Sie wurden, wie es scheint, nicht zur Gerichtsverhandlung im Tempel zugelassen; nach dem glücklichen Ausgang derselben empfangen sie die Ihrigen an den Pforten des Tempels und ziehen ihnen im Triumph voran, an der Spitze der kleine Jakob, in dessen kindlicher Figur die naive Freude am klarsten ausgedrückt ist. Bei der Komposition dieser Szenen war der Künstler aller Wahrscheinlichkeit nach auf seine eigene Phantasie angewiesen, da er im Text außer inhaltloser Rhetorik nichts für seine Zwecke finden konnte. Ebenso halte ich es für nötig zu bemerken, daß der Miniator selbst in den kleineren Bildern der Par. Hs die Typen gut konzipiert und genügend ausgeführt hat. Um von den Hauptfiguren zu schweigen, will ich nur darauf hinweisen, daß auch die Nebenfiguren charakteristisch durchgeführt sind: wie deutlich unterscheidet sich z. B. der listige, etwas boshafte Schreiber, der die Anklage gegen Maria erhebt, von dem gutmütigen alten Tempelboten, welcher Maria zu Elisabeth begleitet.

Odessa.

A. Kirpičnikov.